



Anna
Zabo

Unerfüllte
Wünsche



CURSED

Deutsche Erstausgabe Oktober 2018

»DAILY GRIND«

Copyright © 2017 by Anna Zabo

published in agreement with the author,
c/o BAROR INTERNATIONAL, INC.,
Armonk, New York, U.S.A., through.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Lektorat: Susanne Scholze

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-167-2

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

Anna Zabo

Unerfüllte
Wünsche

Aus dem Englischen
von Uta Stanek

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!

Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Brian ist ein Workaholic und mit seinem Coffee-shop Grounds N'at verheiratet, woran all seine bisherigen Beziehungen zerbrochen sind. Doch trotz aller Mühe und Arbeit, die Brian in sein Geschäft steckt, rutscht es zunehmend in die roten Zahlen ab. Eine Ablenkung kann er sich in dieser Situation nicht leisten, aber genau jetzt schickt ihm das Schicksal den sexy Briten Rob vorbei, dessen Witz und Charme Brian sofort erliegt. Obwohl er noch nie etwas mit einem Mann angefangen hat, lässt sich Brian auf Rob ein, doch er hat die Rechnung ohne seine erste, große Liebe gemacht: dem Grounds N'at. Wird Brian sich wieder für seinen Coffeeshop entscheiden oder gibt er der Liebe endlich eine Chance?

Danksagung

Diejenigen, die mich kennen, wissen von meiner Liebe zu Kaffee, aber das war nicht immer so. Das habe ich meiner lieben Freundin Lynne Glowacki zu verdanken, die mir vor so vielen Jahren meinen ersten Café Mocha gekauft hat. Es ist ihre Schuld, dass ich Kaffee trinke, und dafür liebe ich sie.

Außerdem schulde ich Elyse Springer mehrere Tassen Kaffee für ihr Barista-Know-how. Obwohl ich schon in unzähligen Coffee-shops gesessen habe, habe ich noch nie in einem gearbeitet.

Wie immer bedanke ich mich bei Lori Witt für ihre grenzenlose Unterstützung und ihren Optimismus, dass ich dieses Ding hier durchziehen kann, als ich mir sicher war, es nicht zu können. Danke dir für alles. Schon wieder. Immer.

Des Weiteren schulde ich meiner umwerfenden Agentin, Jennifer Udden, und meiner hart arbeitenden Lektorin, Kristine Swartz, meinen Dank. Beide polieren meine Bücher auf Hochglanz.

Obwohl *Grounds N'at* völlig frei erfunden ist, existieren in Pittsburgh jede Menge großartiger, unabhängiger Coffee-shops, nach deren Vorbild das *Grounds N'at* gestaltet ist, inklusive des Ladens in meiner Nachbarschaft, *The Coffee Buddha*. *Grounds N'at* ist meine Liebeserklärung an jeden Einzelnen davon.

Wie Brian erkennt, gibt das Alter einem eine gewisse Freiheit. Dieses Buch ist daher auch meinen bisexuellen Kameraden jeglichen Alters gewidmet. Es ist wirklich okay, bi zu sein.

Kapitel 1

Der strahlende Sonnenschein des ersten warmen Frühlingstags in Pittsburgh lockte fröhliche Kunden auf der Suche nach einem leckeren Schuss Koffein ins *Grounds N'at*. Brian Keppler wischte sich mit dem Unterarm über die Stirn, während zwei Espresso für eine Bestellung in Tassen flossen, danach machte er sich ans Aufschäumen der Milch.

Einen Cappuccino. Einen Americano. Gott sei Dank zwei leichte Getränke.

Er musste sich selbst den einen oder anderen Espresso einflößen. Dieser Morgen war *furchtbar* gewesen. Er hatte es nur gerade so rechtzeitig zum Coffeeshop geschafft, um aufzuschließen, und die Kunden waren ununterbrochen in seinen Laden geströmt, seit er die Tür um acht Uhr morgens geöffnet hatte.

Ein sonniger Samstag versprach immer ein lebhaftes Geschäft und er war dankbar für all seine Kunden, aber Mann, er brauchte so etwa drei Stunden mehr Schlaf.

Wie immer würde es der Kaffee richten müssen.

Er stellte die Getränke fertig und reichte sie lächelnd den Highschoolkids, die sie bestellt hatten. Sie richteten sich mit ihren Unterlagen und Laptops an einem Tisch am Fenster ein.

Er hatte die Schlange bis zum Ende abgearbeitet und jeder im Coffeeshop war mit allem Nötigen versorgt. Für einen Moment war ihm eine Atempause davon vergönnt, Erzeugnisse aus gemahlene Kaffeebohnen auszuschenken. Gut. Er begann, für sich selbst einen dringend benötigten Espresso zuzubereiten, und lehnte sich gegen den Tresen.

Er wusste es besser, als sich hinzusetzen, obwohl unter dem Tresen ein Hocker stand. In der Sekunde, in der sein Hintern die Sitzfläche berührte, würde sich ein Kundenstrom in den Laden ergießen.

Allerdings checkte er sein Handy und sah eine Nachricht von Ethan – dem Barista, der heute Morgen *hätte* arbeiten *sollen*.

Hey, steht meine Schicht für Montag noch?

Brian schürzte die Lippen und überlegte. Es hatte ihm ganz und gar nicht gefallen, um halb acht von Ethans Anruf geweckt zu werden, weil der seine Schicht nicht antreten konnte – nicht nachdem Brian mit seinem Bruder und seiner Schwester einen seltenen Abend außer Haus verbracht hatte. Er war erst nach zwei Uhr nachts ins Bett gefallen.

Normalerweise hätte er das Ganze auf sich beruhen lassen. Manchmal passierten solche Dinge eben. Aber dies war das *dritte* Mal, dass Ethan sich abgemeldet hatte, aus keinem anderen Grund als *Mir ist heute nicht danach, Mann*.

Brian schaltete das Display aus und steckte das Handy in seine Tasche, bevor er nach dem dringend benötigten Espresso griff.

Er *hasste* es, jemanden zu feuern, aber in Ethans Fall sah er kaum eine andere Möglichkeit. Er brauchte zuverlässige Baristas, keine Trantüten, die nur zur Arbeit erschienen, wenn der Mond im richtigen Haus stand oder so.

Die Glocke über der Tür bimmelte und Brian stürzte seinen Espresso hinunter und wappnete sich für eine weitere Runde Getränkeausgabe.

Ein Mann trat ein. Groß. Rote Haare. Sonnenbrille. Kein Stammkunde – an diesen Kerl würde er sich *erinnern*. Sommersprossen und ein großspuriges Grinsen, während er sich im Coffeeshop umsah.

Brian schluckte und stellte seine Espressotasse ab. Normalerweise stand er nicht auf Männer. Aber manchmal... manchmal doch.

Dies war so ein manchmal.

Der Mann ging weiter in den Laden hinein und nahm die Sonnenbrille ab – und das machte es wirklich nicht besser. Seine Augen hatten eine blasse Farbe – hellbraun, blau oder grün – und er hatte hohe Wangenknochen, die direkt zum Himmel zu führen schienen, als er die Getränkekarte studierte.

Für gewöhnlich sagte Brian: *Was darf's sein?* Das war allerdings nicht das, was seinen Mund verließ.

»Was entdeckt, das dir gefällt?«

Der Mann trat vor und begegnete seinem Blick. Hellbraun – seine Augen waren hellbraun und von kleinen Linien umrandet, die zu seinem Lächeln passten. »So einiges.« Die melodischen Worte, mit britischem Akzent ausgesprochen, durchzuckten Brian. »Was empfiehlst du?«

Er hatte komplett vergessen, welche Getränke überhaupt auf der verdammten Tafel standen. »Tja, was *magst* du denn? Hell? Dunkel? Frech? Mit einem Schuss Sahne?« Hatte er das *wirklich* gerade gesagt?

Ein kaum unterdrücktes Lachen. »Frech klingt gut. Und mit Sahne.«

»Chili Mokka?«

Sein Lächeln vertiefte sich. »Frech, heiß und scharf?«

Jepp, er steckte in Schwierigkeiten. »Mit Sahne.«

»*Natürlich*.« Er klemmte seine Sonnenbrille in den Kragen seines T-Shirts. »*Genau das, was ich will*.«

Scheiße. »Für hier oder zum Mitnehmen?«

»Im Augenblick für hier, denke ich.« Jedes einzelne Wort klang belustigt.

Das hieß eine Tasse – und keinen Namen. »Ich mach mich gleich dran.« Brian wandte sich ab und starrte die Espressomaschine an. Er flirtete nicht mit Männern. Nur dass er genau das gerade getan hatte. Heftig. Jeder Zentimeter seiner Haut kribbelte.

Zum Glück lief die Zubereitung eines Kaffee mittlerweile mehr oder weniger über sein motorisches Gedächtnis ab, denn in seinem Kopf drehte sich alles wie in einer verdammten Kaffeemühle. Was machte er da eigentlich?

Ein Getränk für einen britischen Rotschopf mit einem verflucht belustigten Unterton in der Stimme. Er nahm die mexikanische Chilischokolade heraus und bereitete den Kaffees mit kaum zitternden Händen zu. Während er arbeitete, erhaschte er immer wieder kurze Blicke auf Mr. Sonnenbrille – die von dem Mann jedes Mal erwidert wurden.

Oh ja, er wurde beobachtet. Hitze stieg von seinen Zehenspitzen bis hoch in seinen schwirrenden Kopf. Er machte den Kaffee fertig, setzte einen Klecks Sahne und einen Hauch Zimt oben drauf und stellte die Tasse auf den Tresen.

»Das sieht großartig aus.« Diese dunkle, anerkennende Stimme, in der all diese geschliffenen Vokale mitschwangen. Brian könnte allein vom Zuhören hart werden.

Scheiße, das war er schon.

Brian bewegte sich zur Kasse und kassierte ihn ab. Bar – was bedeutete, dass er seinen Namen immer noch nicht kannte. »Neu in der Gegend?«

»Nein – und ja. Seit zwei Jahren bin ich immer mal wieder in Pittsburgh. Inzwischen haben sich die Dinge weit genug beruhigt, dass ich die Stadt ein bisschen erkunden kann.« Er nahm sein Getränk, entfernte sich jedoch nicht weit, sondern nahm an der Bar neben der Kasse Platz anstatt an einem der Tische.

»Immer mal wieder?« Brian brauchte nicht noch einen Espresso. Er begann trotzdem, sich einen aufzubrühen.

Mr. Sonnenbrille trank einen Schluck von seinem Mokka, wobei er einen Streifen Schlagsahne an seiner Oberlippe hinterließ, den er mit einem trägen Zungenschlag ableckte. »Das ist wirklich umwerfend.« Wieder begegnete sein Blick Brians. Auf seiner Nase und seinen Wangen zeichnete sich eine Handvoll heller Sommersprossen ab.

Brian konnte sich nicht rühren. Konnte kaum atmen. »Freut mich, dass es dir schmeckt.«

Wieder leckte die Zunge über diese Lippen. »Die Firma, für die ich arbeite, hat ihren Hauptsitz von Chicago hierher verlegt. Ich bin während des Umzugs ziemlich viel zwischen den beiden Standorten hin und her gereist. Aber jetzt sind wir hier – und ich auch.«

Das Ende des Satzes klang viel zu sehr nach einer Einladung.

Vielleicht brauchte er den Espresso am Ende doch. Er griff sich die Tasse, zog sich trotz der drohenden Kundenflut den Hocker heran und setzte sich. »Willkommen in der Nachbarschaft.«

Noch mehr Schlagsahne und ein Lächeln zierten diesen Mund. »Danke.« Eine hervorblickende Zunge. »Ich bin übrigens Rob.«

Rob. *Rob Rob Rob Rob*. Der Name klingelte wie eine Glocke in Brians Kopf. »Brian.« Er streckte eine Hand aus. »Schön, dich kennenzulernen.«

»Ebenso.« Robs Händedruck war kräftig und warm und Brian war froh, dass er saß, denn diesen Mann anzufassen, fühlte sich ein bisschen so an, wie einen Finger in eine Steckdose zu stecken. Der Handschlag dauerte etwas zu lange an, bevor sie beide losließen.

Was *machte* er denn hier? Jeder einzelne Nerv in ihm vibrierte.

»Und du?« Die Schlagsahne war im Mokka geschmolzen, aber Milchschaum hing noch immer an Robs Lippen. Diesmalleckte Rob ihn nicht weg.

Das lenkte ihn ziemlich ab. »Was?«

»Stammst du aus der Gegend?« Ein beinahe wissendes Lächeln formte sich auf seinen schaumbedeckten Lippen, bevor er noch einen Schluck trank.

»Ja. Geboren und aufgewachsen.« Er trank von seinem Espresso – er war zwar nicht lauwarm geworden, schmeckte jedoch höllisch bitter. »Na ja, nicht in *dieser* Gegend, aber in Pittsburgh.«

»Die vielen kleinen Stadtteile sind mir schon aufgefallen. Auch die größeren. North Hills. South Hills.« Er deutete zu den Fenstern. »Überall gibt es was zu erkunden.« Er schaute in seinen Kaffee hinunter. »Kostbarkeiten zu entdecken.« Er sah auf und begegnete Brians Blick.

Das – ja, das hier war *definitiv* Flirten und Rob war interessiert. Nur... Brian verabredete sich nicht mit Männern. Tat rein *gar nichts* mit Männern, außer sie von Weitem zu bewundern.

Eigentlich war er hetero. Auch wenn er das nicht war.

Rob neigte den Kopf und hob eine Augenbraue. An seinen Schläfen zeigte sich eine Andeutung von Silber, was ihn wahrscheinlich als in etwa demselben Alter auswies wie Brian. Er hatte ebenfalls graue Strähnen, aber die vermischten sich mit dem Blond.

»Ich...« Ihm fehlten komplett die Worte und seine Hände zitterten. Irgendwie rang er seinem Gehirn etwas ab. »Was hast du denn schon von Pittsburgh gesehen?«

»Nicht so viel, wie ich gerne würde.« Er betrachtete Brian und setzte sich zurück. »Nun... sehr wenig, um ehrlich zu sein. Point State Park. Die Innenstadt. Einige der Führungskräfte haben mich letzten Sommer auf eine dieser Ducky-Touren mitgenommen. Hab mir ein Spiel der Pirates angesehen.«

»Touristenkram.«

Er nickte. »Und jetzt muss ich mich allein durchschlagen.«

Also Single. »Wie bist du in Squirrel Hill gelandet?« Wohnte er hier?

Ein Lachen und dieses faszinierende Lächeln. »Ein Kollege hat mir einige Restaurants empfohlen – und diesen Coffeeshop. Sein Mann arbeitet bei der Firma oben drüber.«

Das konnte nur eine einzige Person sein. »Todd Douglas.«

Rob setzte sich aufrechter hin. »Ja.« Er klang überrascht.

Brian schmunzelte und leerte seinen Espresso. »Der Ehemann von Fazil Kurt.«

Rob blickte zur Decke. »Kennst du alle da oben?«

»Na ja, es ist eine kleine Firma und ich bin ihre Kaffeemaschine, also ja.« Er schob seine Tasse zur Seite. »Außerdem war Sam Andersons Assistent Justin mein bester Barista, bis Sam ihn abgeworben hat.« Er vermisste Justins Kompetenz und Arbeitsmoral. Damals war der Laden noch rundgelaufen. Anders als heute.

»Dies ist *dein* Coffeeshop? Er gehört dir?« Mit strahlendem Gesicht lehnte sich Rob vor. »Das ist fantastisch!«

»Meistens.« Heute hatte der Tag beschissen angefangen, aber da Rob inzwischen vor ihm saß, konnte er das nicht länger behaupten. »Dann musst du also bei dieser Roboterfirma unten in Bakery Square arbeiten.«

»*CirroBot*«, sagte Rob. »Ja.« Sein fröhliches Auftreten wechselte zu Nachdenklichkeit.

Das war merkwürdig. »Gefällt es dir dort nicht?«

Irgendetwas an Robs Antwort klang unbedacht und verletzlich. »Nein, ich *liebe* es, dort zu arbeiten.« Das Lächeln kehrte zurück, aber etwas zurückhaltender. »Das Problem ist, dass ich irgendwie zum Workaholic werde, wenn ich mir selbst überlassen bin. Daher...« Er machte eine Geste, die den Coffeeshop einschloss.

Das verstand Brian. »Gehst du raus, siehst dir die Sehenswürdigkeiten an und arbeitest dich nicht zu Tode?«

»Genau.« Das Lächeln verschwand. »Geht's dir genauso?«

Die Glocke über der Tür bimmelte und Brian glitt vom Hocker. »Dieser Laden *ist* mein Leben. Frag bloß mal meine Ex-Freundinnen.«

Rob runzelte die Stirn, aber Brian konnte nichts weiter dazu sagen – nicht, wenn ihm drei Kunden zu Leibe rückten und zwei weitere die Glocke über der Tür ein zweites Mal zum Klingeln brachten. »Ich muss weitermachen.«

»Natürlich«, sagte Rob. Er rührte sich nicht, trank nur seinen Kaffee und beobachtete Brian, während der den Kundenansturm abarbeitete.

Oh, seine Verwirrung, als er seine Ex-Freundinnen erwähnt hatte. Er wusste nicht, wie er sich Rob erklären sollte. Andererseits wusste er auch nicht, wie er sich *sich selbst* erklären sollte, also war das nichts Neues.

Er war achtunddreißig Jahre alt und *es leid*. Seit der Highschool wusste er, dass er bisexuell war – nur dass Männer nun mal nicht bi waren. Entweder waren sie schwul oder hetero. Falls sie *doch* bi waren, waren sie bloß auf dem Weg dahin, schwul zu werden. Oder Lügner.

Er schlug einen dreifachen Karamell-Macchiato mit zwei Shots Schokolade auf und zuckte zusammen – eher wegen sich selbst als wegen des Getränks.

Er war *achtunddreißig*. Warum kümmerte es ihn immer noch, was andere Leute dachten?

Zwei Cappuccinos folgten, dann ein Iced Latte.

Rob leerte seinen Kaffee, blieb jedoch an der Bar sitzen und fuhr mit einem Finger träge den Rand seiner Tasse nach.

Während einer kurzen Verschnaufpause zwischen zwei Kunden lehnte sich Brian zu ihm. »Willst du noch einen?«

»Ja.« Kurz und bündig und die Kraft dieses einen Wortes ließ Brian erschauern. »Aber bedien erst einmal deine Kunden, dann reden wir.«

Brian nickte und machte sich wieder an die Arbeit.

Leider konnte sich Rob Ancroft nicht auf seinem Stuhl zurücklehnen, die Arme verschränken und Brian, den Barista und Geschäftsinhaber, einfach nur *beobachten*, da der Barhocker, auf dem er saß, Derartiges unmöglich machte. Im Nachhinein betrachtet war das wahrscheinlich gut so. Vermutlich wäre er ins Schwanken geraten und auf dem Boden gelandet.

Was für ein neugieriger und gut aussehender Mann Brian war! Voller Witz, Zweideutigkeiten und Charme. Zweifellos wusste Brian ganz genau, was er tat, so wie er mit ihm geflirtet hatte. Kein naiver junger Mann – er wollte Rob. Das war bei seinen *Sahne*-Bemerkungen offensichtlich geworden.

Und doch: *Ex-Freundinnen*.

Aber keine bösen Witzeleien über Todd oder seinen Mann. Oder Sam Andersons kleine schwule Consultingfirma im Stockwerk über ihm.

Bi? Pan? Nicht, dass das eine Rolle spielte. Rob war nicht hergekommen, um sich jemanden aufzureißen – er hatte nur einen Kaffee gewollt. Er musterte Brians Rücken. Kräftige Schultern, *sehr* nett anzuschauende Arme und eine schlanke Taille. Das passte hervorragend zu seinem attraktiven länglichen Gesicht, den sandfarbenen Haaren und den hübschen braunen Augen.

Brian ähnelte sehr dem Kaffee, den er trank. Frech und scharf. Und ja, gerne auch mit einem Klecks Schlagsahne, bitte. Er hatte keine Verabredung mehr gehabt, geschweige denn sich mit jemandem durch die Laken gewälzt, seit... viel zu langer Zeit. In den letzten Jahren hatte *CirroBot* seine Beziehungen zusammen mit seinem Leben aufgefrissen.

Aber jetzt waren sie in Pittsburgh und das Unternehmen hatte sich stabilisiert. Er hatte einen Großteil der Verantwortung – und einen Teil der Firmenanteile – einem Vorstand übergeben.

Zweifellos *konnte* er mehr als eine Tasse Kaffee haben, besonders wenn das, was er wollte, eine Kostprobe dieses netten, großen Americanos war.

Selbst wenn sich Brian als Sexpartner als schwer realisierbar erweisen sollte, war der Mann witzig und eine Augenweide. Außerdem kannte er diese Stadt, was Rob ganz entschieden *nicht* tat. Empfehlungen zu neuen und interessanten, aber nicht touristischen Attraktionen waren ihm sehr willkommen.

Vielleicht konnten sie einander bei diesem Workaholic-Problem unter die Arme greifen.

Rob rutschte auf dem Barhocker in eine bequemere Position und sah Brian beim Arbeiten zu. Er lächelte jeden seiner Kunden an. Unterhielt sich mit ihnen, während er ihre Getränke zubereitete. Die meisten Gesprächsthemen waren harmlos – das Wetter, Sport –, aber Brian kannte auch viele der Leute in der Schlange, und zwar gut. Dann veränderte sich sein Verhalten kaum merklich. Sein Grinsen wurde offener und seine Augen leuchteten. Er lieferte sich einen herrlichen, geistreichen und witzigen Schlagabtausch mit einem bärtigen Gentleman, führte eine ernsthaftere Diskussion mit einer jungen Frau über ihre Collegenkurse und plauderte lebhaft mit einer Mutter und ihrem kleinen Jungen.

Rob drehte sich auf seinem Stuhl und nahm den Coffeeshop und die Gäste darin genauer unter die Lupe. In gewisser Weise erinnerte es ihn an einen Pub, aber ohne das Bier und den Sport. Viele Einheimische. Jüngere Leute arbeiteten an Hausaufgaben. Paare unterhielten sich. Ein älterer Herr las eine Zeitung.

Die Mutter und ihr Sohn ließen sich in der Nähe nieder und das Kind verschlang einen Cookie, während es in einem Buch aus einer Bücherei las.

Er war sehr gut darin, keine Krümel auf die Seiten fallen zu lassen.

»Immer noch interessiert?«

Rob wandte sich wieder dem sinnlichen Mann namens Brian zu.
»Sehr.«

»An einem zweiten Getränk?«, fragte Brian atemlos. Ein Hauch Nervosität trat in seine Augen.

»Daran auch.« Rob schob ihm die Tasse zu.

Brian nahm sie ihm ab und schluckte, sodass sein Adamsapfel auf und ab hüpfte. »Kommt sofort.«

Ich auch.

Brian arbeitete effizient, außerdem jedoch behutsam und präzise. Das wies darauf hin, dass er stolz auf das war, was er tat, sei es ein simpler Kaffee oder etwas Komplizierteres. Oh ja, der Mann war der Inhaber. Das erkannte Rob jetzt. Etwas anderes konnte er nicht sein.

Nach kurzer Zeit stellte Brian einen zweiten Kaffee vor Rob ab. In einer frischen Tasse.

»Cheers«, sagte Rob und trank einen großen Schluck. Großartiger Espresso, ein Hauch Schärfe und die Süße der Sahne.

Brian starrte ihn mit leicht geöffneten Lippen und erhitzten Wangen an. *Das* war der Blick eines Mannes, der mehr als eine nette *Unterhaltung* brauchte. Unglücklicherweise wurde dieser Ausdruck von einem anderen begleitet, der wie Angst aussah. Nicht geoutet? Schwer zu glauben, bei den Leuten, die er so kannte.

Also nachforschen.

Rob beäugte Brian. »Du hast gesagt, dass du nicht aus diesem Stadtteil stammst. Woher dann?«

Brian sank auf den Hocker hinter dem Tresen. »Ich bin in Bloomfield aufgewachsen.«

Bei seinem nächsten Schluck hätte Rob sich beinahe verschluckt. »Ich wohne in Bloomfield.«

Ein Aufblitzen weißer Zähne. »Nicht weit zur Arbeit.«

Er nickte. »Ich fahre mit dem Rad hin, glaub's oder nicht.« Sogar in einem Anzug. Warum auch nicht? Obwohl seine Kollegen aus der Führungsetage ihn gewarnt hatten, dass er damit aufhören würde, sobald sich die Sommerhitze einstellte.

»Nicht schlecht!« Brian richtete sich auf. »Fährst du gerne Rad? Inzwischen gibt es eine Million Trails in der Gegend.«

»Davon habe ich gehört.« Noch ein Schluck Kaffee. Mit dem Finger fing er etwas von der Sahne auf, die über den Rand getropft war, leckte sie ab und verfolgte, wie Brian sich wand. Wie verdammt *hinreißend* das aussah. »Ich würde gerne mal ein paar ausprobieren.«

»Ich kann...« Brian zögerte. »Na ja, wenn die Terminplanung funktioniert... könnte ich dir den einen oder anderen zeigen.«

»Das wäre toll.«

»Und noch mehr.« Brian errötete. »Ich meine, von Pittsburghs Sehenswürdigkeiten.«

»Auch das fände ich klasse.« *Und mehr.* Er griff in seine Gesäßtasche und zog sein Handy heraus. »Nummer?«

Brian zuckte zusammen, sah sich um und rasselte dann eine Handynummer herunter.

Hab ich dich. Rob tippte sie ein und drückte auf Senden. Abermals fuhr Brian zusammen. Er kramte sein Handy hervor.

»Jetzt hast du auch meine Nummer.«

»Ist das eine Chicagoer Vorwahl?«

Clever. »Ja. Es war sinnlos, die Nummer meines privaten Handys zu wechseln.«

Die abscheuliche Glocke über der Tür bimmelte und Brian rutschte vom Hocker und bewegte sich zum Tresen. Aber so *lieft* sein Geschäft nun mal. Nachdem er die Getränke zubereitet und angenehmen Small Talk mit seinen Kunden gehalten hatte, kehrte Brian zu Rob zurück.

»Tut mir leid, dass ich nicht der beste Gesellschafter bin.«

Rob winkte ab. »Du arbeitest. Ich bin derjenige, der sich aufdrängt, indem ich hier sitze und dich ablenke.«

Es folgte eine kleine Pause, dann leise Worte. »Das macht mir nichts aus.«

Rob musterte Brian. Leichte Röte auf seinem Hals. Leichte Hitze auf seinen Wangen. »Gut.«

Der arme Mann wirkte so hin- und hergerissen. Wenn Rob nur herausfinden könnte, *warum*. Die Anziehung zwischen ihnen war *offensichtlich*. Wahrscheinlich auch für alle anderen im Coffeeshop.

Brian sammelte die verloren aussehende Espressotasse ein. »Ich sollte mich an den Abwasch machen, bevor der sich hier auftürmt.«

»Lass dich nicht von mir aufhalten.«

Brian schnaubte, marschierte zum Waschbecken, stellte die Tasse hinein und kehrte augenblicklich zurück. »Ist ja nicht so, als würde mich der Chef dafür zusammenstauchen.« Er setzte sich.

Nett. So was von nett. »Es ist gut, der Boss zu sein.«

Er lachte. »So was in der Art.« Sein Lächeln zeigte ein durch und durch amerikanisches Aufblitzen weißer Zähne. »Du fährst also gerne Rad. Was machst du sonst so in deiner Freizeit?«

»Nun, als ich noch Freizeit hatte, bin ich gerne wandern gegangen. Außerdem bin ich ganz gut im Umgang mit der Kamera.«

»Machst du draußen Fotos?«

»Ja, aber nicht nur von der Landschaft. Ich mag so was...« Mit einer Bewegung schloss er den Coffeeshop ein. »Städte. Urbane Motive. Industrie.« Tatsächlich hätte er heute seine Kamera mitnehmen sollen. Rob blickte sich um. Hier drinnen hätte er ein paar interessante Fotos machen können. Ziegelstein und Holz. Brians Kaffeearüstung.

Es juckte ihn in den Fingern, sich wieder der Fotografie zu widmen. Und dem Wandern. Und Männern.

Als er zurücksah, begegnete Brian seinem Blick. »Squirrel Hill ist eine interessante Gegend, um mit der Kamera erkundet zu werden«, sagte Brian. »Hier gibt's Altes und Neues. Verschiedene Kulturen. Eine Mischung aus allem.«

Das war ihm bereits aufgefallen. Synagogen. Männer in Anzügen, mit Kippa und Zipfelquasten, die unten an ihrem Gebetschal baumelten. Aber auch Collegestudenten. Auf dem kurzen Weg vom oberen Ende der Murray Avenue zum *Grounds N'at* hatte er sowohl Russisch als auch Chinesisch gehört. War an einem Thai-Restaurant vorbeigekommen. Eine Vielzahl von Farben, Plätzen und Geräuschen.

»Todd hat ein paar Restaurants erwähnt, die ich in der Mittagspause ausprobieren soll.« Da er vorhin noch sein Handy hervorgeholt hatte, wusste Rob, dass es fast Mittag war.

Brian sah auf seine Uhr. »Was für Restaurants?«

Er rief die Notizen-App auf seinem Handy auf und schob es über den Tresen.

Brian schürzte die Lippen. »Tja, die sind alle gut. Worauf hast du Lust?«

Auf einen großen Amerikaner mit sandfarbenen Haaren. Das sagte er allerdings nicht. »Ich bin erstaunlich leicht zufriedenzustellen.«

Dunkelbraune Augen. Ihr Blick verweilte eine ganze Weile auf Rob. »Tja, ich weiß schon, dass du auf frech und scharf stehst.«

»Und Sahne.«

Brian holte Luft. »Dann Thai. *Bangkok Balcony.*« Er schob das Handy wieder rüber. »Oder *Silk Elephant.*«

»Wo ist der Unterschied?«

»Knabberst du gerne Häppchen oder isst du lieber eine richtige Mahlzeit?«

Brian hörte gar nicht auf, Rob die Zweideutigkeiten auf einem verdammten Silbertablett zu *servieren*. »Ich knabbere gerne, aber ich hätte sicher auch nichts dagegen, mich satt zu essen.« Er lächelte über den Tresen.

Als wäre Brian erst jetzt bewusst geworden, was er eben gesagt hatte, schoss er mit flammend roten Wangen auf seinem Hocker in die Höhe. »*Silk Elephant*«, stammelte er. »Für Knabbereien.«

Zeit, etwas tiefer zu graben. »Und was ist mit dir?«

Brian erschauerte. Oh ja, er war dem Mann unter die Haut gegangen. »Ich bin... ich stehe voll unter Dampf. Nur heißes Wasser.«

Er wusste nicht genau, wie er das zu verstehen hatte. Stand er kurz davor, in die Luft zu gehen? Heiß – aber ohne Substanz?

Brian sah die Theke entlang. »Und ich muss den ganzen Tag arbeiten.«

»Was heißt das?«

»Von acht bis acht.«

Der Geschäftsmann in ihm übernahm die Oberhand. »Das ist eine erschreckend lange Schicht!«

»Ja.« Brian schnaubte. »Mein Boss ist ein Arschloch.«

Brian *war* der Boss. Wenn es niemanden sonst gab, tat man, was getan werden musste. Genauso war es Rob in der Anfangszeit von *CirroBot* ergangen. »Ich hoffe, dass du das nicht oft machst.«

Ein gequältes Lächeln. »Ich versuche, es nicht zu tun, aber wenn jemand abspringt...« Er zuckte die Schultern.

Dann brauchte Brian ein Back-up. Jemanden, der in Notfällen für ihn einsprang. Einen Manager oder... so was. Robs Gehirn wälzte die Möglichkeiten. Nur dass er nicht das Geringste über diesen Industriezweig wusste. »Arbeite dich nicht in ein Burn-out.«

Das brachte ihm ein leises Lachen ein. »Kaffeebohnen zu verbrennen, ist schlecht. Langsames Rösten ist der Schlüssel.«

Beides führte allerdings zu einem gerösteten Ergebnis. Bei einem Menschen verhiess das nichts Gutes. Dieser Mann? Der brauchte definitiv jemanden, der ihn gelegentlich von seiner Arbeit loseiste.

Brian klopfte neben Robs Handy auf die Theke. »Du solltest dich bald zum *Silk Elephant* aufmachen oder du wirst bis nach dem Mittagsansturm warten müssen.«

Rob griff nach seinem Handy und glitt vom Hocker. »Dann mache ich mich mal auf den Weg.«

»War nett, dich kennenzulernen, Rob.« Leise Worte.

»Ebenso.« Er legte eine Hand auf den Tresen und lehnte sich vor. »Und ich werde garantiert zurückkommen.«

Er hielt Brians Blick fest und schwelgte ein letztes Mal in seinem erhitzten, nervösen Gesichtsausdruck, bevor er zur Tür ging.

Draußen setzte er seine Sonnenbrille wieder auf. Oh ja, das war ein Getränk gewesen, von dem er erneut kosten wollte.

Kapitel 2

Nachdem Rob den Coffeeshop verlassen hatte, kam Brian der restliche Tag wie ein einziges langes Ausatmen vor. Seine Haut kribbelte und er konnte seinen Puls nicht auf ein normales Level herunterschrauben. Mit ziemlicher Sicherheit kam *das* nicht von den diversen Tassen Espresso.

Schlimmer noch, jedes Mal, wenn die Glocke über der Tür bimelte, hoffte er, dass Rob zurückkam. Was er nicht tat. Das hielt jedoch weder seinen Körper davon ab, sich vor freudiger Erregung anzuspannen, noch die kalte Welle der Enttäuschung auf, die er zur Seite schob, sodass er seine Kunden mit einem Lächeln bedienen konnte.

Es war lange her, dass er zuletzt von jemandem so durcheinandergebracht worden war, noch dazu von einem Mann. Rob drückte sämtliche von Brians Knöpfen gleichzeitig. Rote Haare. Sommersprossen. Ein britischer Akzent, gepaart mit schelmischem Charme, Intelligenz und gemeinsamen Interessen. Wenn er eine Frau gewesen wäre, hätte er seine Nummer bekommen.

Nur dass er jetzt *Rob*s Nummer hatte. Heilige Scheiße.

Brian lehnte sich gegen die hintere Anrichte, fuhr sich mit einer Hand durchs Haar und sah auf sein Handy. Jepp. Da stand sie, mitsamt Chicagoer Vorwahl und allem Drum und Dran.

Aber nicht *er* hatte nach *Rob*s Nummer gefragt. Nein, Rob hatte ihn um seine gebeten und Brian seine eigene im Austausch genannt. Ein cleverer Schachzug – einen, den Brian in der Vergangenheit selbst schon angewandt hatte.

Er wurde aufgerissen.

Wärme breitete sich in ihm aus, beginnend in seinem Bauch. Tja, das war mal was anderes. Und seltsam. Aber es fühlte sich auch völlig normal und natürlich an.

Vielleicht, weil es das war.

Etwas regte sich in seiner Brust und wenn er es nicht besser gewusst hätte, hätte er es als *Hoffnung* bezeichnet.

Brian stieß sich von der Anrichte ab, sammelte sämtliches Geschirr und Zubehör ein und ging zum Waschbecken. Während er abwusch, versuchte er, nicht zu viel über Türen, Glocken und alles in Fuchsrot nachzudenken.

Etwa nach der Hälfte der darauffolgenden Woche hörte Brian auf, sich nach Rob umzusehen, wenn die Türglocke bimmelte. Er hatte auch keine Nachrichten oder Anrufe bekommen. Sollte er etwa den ersten Schritt machen? War diese Begegnung wirklich passiert? Abgesehen von der Nummer in seinem Handyspeicher und dem einen oder anderen umwerfenden Tagtraum von Robs Lippen, die sich auf seinen bewegten, hatte er nicht sonderlich viele Beweise, dass Rob existierte.

Er kannte nicht einmal seinen Nachnamen. Genauso gut könnte Rob ein Traum gewesen sein.

Heute hatte Miranda die Schicht mit ihm zusammen, wofür Brian dankbar war. Er hatte sich dazu gezwungen gesehen, Ethan letzten Sonntag zu feuern. Keine Unterhaltung, die ihm Spaß gemacht hatte.

Ethan war leicht aufgebracht gewesen, bedauerte jedoch nichts. Er hatte Brian für unfair gehalten. »Ist doch nur Kaffee, Mann.«

»Das ist meine *Existenz*, Ethan.«

Er verzichtete lieber auf einen zusätzlichen Barista und arbeitete Doppelschichten, auf die er sich im Vorfeld einstellen konnte, statt übernächtigt in seinem eigenen Laden herumzustolpern. Natürlich tat er das trotzdem. Zu viele Schichten, zu wenig Zeit, runterzukommen.

Der morgendliche Andrang ging zurück, also wandte er sich an Miranda. »Was dagegen, wenn du eine Weile allein übernimmst? Ich muss beim Papierkram ein bisschen was aufholen.«

Sie schüttelte den Kopf. »Scheiße, wenn du hier rauswillst, geh nur. Ich komme klar.«

Genau das würde sie. Sie war eine seiner besten Mitarbeiterinnen. Wenn sie doch nur mehr regelmäßige Schichten übernehmen könnte, aber sich um ihre Großmutter zu kümmern, war zu ihrem Vollzeitjob geworden. Die Familie stand immer an erster Stelle – das hatte er ihr schon vor Monaten gesagt. Wann immer sie konnte, kam sie für das bisschen Extrageld rein und Brian freute sich jedes Mal, wenn sie ihn bat, sie für eine Schicht einzuplanen.

»Nee, ich bleib in der Nähe.« Er schnappte sich einen Stapel Post, den er noch durchschauen wollte, und seinen Laptop. »Die Pflicht ruft.«

Sie lachte leise und er machte es sich an einem der Tische in der Nähe der Kaffeemühle bequem. Dies war ein Platz, den sich wegen des Lärms nur wenige Gäste aussuchten. Lieber würde er die Plätze im Gastraum zahlenden Kunden überlassen, aber wenn er sich hinter den Tresen setzte, würde es ihm in den Fingern jucken, den Leuten Getränke zuzubereiten.

Die meiste Post war für die Tonne. Er riss die Briefe in der Mitte durch und sammelte sie auf einem Haufen, um sie später zu recyceln. Der Rest bestand aus Rechnungen und Katalogen. Letztere legte er für später beiseite – nachdem er wusste, wie viel ihm nach Bezahlung seiner Lieferanten noch übrig blieb. Vielleicht konnte er sich diesen Monat ein kleines Extra leisten.

Er klappte seinen Laptop auf und machte sich an die Arbeit.

Tief darin versunken, entging ihm das Klingeln der Türglocke vollkommen. Vertraute Stimmen – die eine tief, die andere weich und süß – rissen ihn aus seinen Gedanken.

Justin und Eli, die von oben herunterkamen. Elis Gehstock klackte auf dem Hartholzboden und Brian sah auf seine Uhr. Der Morgen war nur so vorbeigeflogen, während er seinen Gewinnen beim Schrumpfen zugesehen hatte. Fast halb zwölf. »Schon Zeit für die Kaffeerunde im Büro?«

Justin grinste auf die Art, wie er es schon als frecher Barista hinter dem Tresen getan hatte. »*Jemand* funktioniert wie ein Uhrwerk.« Er bedachte Eli mit einem bezeichnenden Blick.

Elis Lächeln war nicht mehr so dünn, wie es einst gewesen war. Stattdessen grinste er breit und zeigte dabei die Zähne. »*Jemand* braucht seine Koffeindosis.« Er zog einen Zettel hervor. »Eigentlich sogar mehrere Leute.«

Ziemlich normal für Sams Kollegen. Wenn einer von ihnen wegen eines Kaffees nach unten kam, standen die Chancen gut, dass noch mehr Bestellungen aufgegeben wurden. Und Elis Anwesenheit nach zu urteilen, musste das ganze Büro bestellt haben. Sie würden mehr als Justins Hände brauchen, um die Becher nach oben zu tragen.

Sie traten an die Theke und gaben ihre Bestellung bei Miranda auf. Jepp. Sieben. Brian schloss seinen Laptop und stand auf.

Sie winkte ab. »Das schaffe ich schon.«

»Oh, das weiß ich. Aber ich *mag* diese Typen.« Seit Sams Team über ihm eingezogen war, hatten sie ihn unterstützt. Sie hätten sich ihren eigenen Kaffeeautomaten kaufen können – in Pittsburgh machten das viele Firmen –, aber Sam hatte das ausdrücklich nicht getan.

Ich unterstütze gerne den lokalen Handel und lokaler als das hier geht nicht!

Außerdem bezahlte Sam einen Großteil des Kaffees für seine Mitarbeiter mit seiner eigenen oder der Firmenkreditkarte, also war er nicht schockiert, als Eli ihm diese zum Bezahlen reichte.

»Wie läuft das Geschäft?« Justin wippte auf den Fußballen und spähte hinter den Tresen.

»Gut.«

Miranda verdrehte die Augen und stieß ihn mit der Schulter an. Daraufhin hob Justin beide Augenbrauen.

»Na ja, könnte besser sein. Ich musste Ethan rausschmeißen.«

»Den faulen Burschen mit den Diamantohrsteckern?« Eli schob sich auf einen Hocker und faltete die Hände über seinem Gehstock.

Ja, das beschrieb Ethan ziemlich gut. »Genau den, obwohl ich sicher bin, dass das keine echten Diamanten waren.«

»Oh doch«, sagte Eli. »Deshalb dachte ich, dass er nicht lange durchhalten würde.«

Brian dachte an Ethan zurück, bevor er den Kopf schüttelte. »Gut, vielleicht hat er ein bisschen Geld. Das bedeutet nicht, dass er nicht arbeiten kann.«

Ein schnaubendes Lachen. »Ich weiß. Aber es kam mir so vor, als wäre das hier nur ein Hobby für ihn – kein Job.«

»Für die meisten Leute ist das hier kein Job.« Brians gute Laune fiel in sich zusammen, als ihm die Realität von Elis Worten bewusst wurde. Er machte Sams Cappuccino fertig und stellte ihn in die Tragehilfe. Jeden Tag geringere Gewinnmargen. »Niemand nimmt das ernst.«

»Ich schon«, sagte Justin und in seiner Stimme schwang ein Hauch Sehnsucht mit. »Es war ein Job für *mich*.«

»Da bist du so ziemlich der Einzige.« Zwei Spritzer Pfefferminz-sirup für Fazil. »Weißt du, ich hätte wirklich...« Er unterbrach sich.

Justin sah zu Boden und Eli verdrehte die Augen. »Schon gut«, sagte er. »Sam weiß Bescheid. Ich weiß Bescheid. Wir haben ihn dir sehr geschickt weggeschnappt.«

Besonders Eli, der sich Justin geschnappt und ihn geheiratet hatte.

Und verdammt, war Justin nicht ein guter Fang? Nicht, dass Brian sich jemals einem Angestellten genähert hätte.

Anders als Eli.

Aber am Ende hatte das Ganze funktioniert. Sie waren jetzt alle in einer besseren Situation. Eli, Justin und Sam.

Alle außer Brian. Er vermisste Justin als Mitarbeiter, und zwar nicht nur wegen seiner Schlagfertigkeit und seinen aufgestellten Haaren, sondern wegen seiner Arbeitsmoral und seiner Zuverlässigkeit. »Ich wünschte, ich könnte einen zweiten wie dich finden.«

Miranda stellte den letzten Becher in die zwei Tragehilfen und Justin griff nach einer davon. »Das kannst du«, sagte er. »Das wirst du.«

Eli schnappte sich die zweite Tragehilfe und Brian verabschiedete sich. Justin öffnete Eli die Tür, dann waren sie verschwunden.

»Scheiße.« Brian wischte sich die Hände an der Jeans ab.

Miranda schnaubte, aber es wirkte nicht glücklich. Genauso wenig wie der Ausdruck in ihren Augen, als sich ihre Blicke begegneten. »Niemand von uns wird je an ihn heranreichen können, oder?«

Verlegenheit durchzuckte Brian. »Ich wollte nicht –«

»Natürlich wolltest du nicht. Nicht während ich *direkt danebenstehe*.« Sie sprach leise, aber nachdrücklich.

Ihm sackte der Magen in die Kniekehlen. *Toll gemacht, Bri.* »Du bist die beste Barista, die ich habe.«

»Und doch...« Sie deutete zu der Tür, durch die Eli und Justin verschwunden waren.

»Ich...« Er hatte nicht nachgedacht. Überhaupt nicht. »Es tut mir leid, Mir. Ich hab nur... die Sache mit Ethan hat mich aus dem Konzept gebracht.«

Sie ließ die Schultern sinken.

»Ich würde dich zur Managerin machen, wenn...« Das war ebenfalls ein wunder Punkt, bei allen Baristas – niemand arbeitete annähernd die Stundenzahl, die er dafür bräuchte. »Wie auch immer, es tut mir leid. Das war beschissen von mir.«

»Ja, war es.« Sie schnappte sich ein Handtuch und machte sich daran, den Milchaufschäumer abzuwischen. »Alles okay bei dir? Ich meine, abgesehen von der Sache mit Ethan? Du scheinst... neben dir zu stehen.«

»Viele Überstunden«, sagte er. »Das ist alles.« Kein Grund, die sinkenden Gewinne zu erwähnen.

»Na, arbeite dich nicht zu Tode. Wir brauchen dich hier.«

»Ich weiß. Es wird sich alles wieder regeln, wenn ich ein paar neue Leute eingestellt habe.«

Nur dass er das jetzt schon seit wie vielen Monaten sagte? Mit Ethans Hilfe hätte die Angelegenheit stabilisiert werden sollen. Und jetzt? Brian wusch sich die Hände und kehrte zu seinem Laptop zurück.

Sein eigenes Gehalt bewegte sich im Mittel seiner Angestellten, hauptsächlich, um sich vor Augen zu führen, wie es mit einer vollen Gehaltsliste aussehen würde. Das machte es ihm leichter, sich über das Geld klar zu werden.

Es wurde jeden Monat weniger. Er hatte diese Tatsache ignoriert, weil er seine eigenen Überstunden wieder in den Topf geworfen hatte.

Die zusätzlichen Schichten setzten ihm zu. Mehr Baristas einzustellen, was er tun musste, würde die finanzielle Situation extrem ausreizen, wenn er ihre Bezahlung beibehielt oder anhob.

Er ließ sich vor dem Laptop auf den Stuhl fallen, klappte ihn auf und riss eine weitere Rechnung auf. Angesichts der Summe zuckte er zusammen. Er würde einen Weg finden. Niemand hatte gesagt, dass irgendetwas hiervon einfach werden würde, auch nicht, nachdem er den Laden schon jahrelang führte.

Kapitel 3

Ein weiterer schöner Samstag. Rob sperrte sein Fahrrad ab und ging die Straße zum *Grounds N'at* entlang. In der letzten Woche hatte das Wetter aus einer Mischung aus Regen, Wind und Kälte bestanden, aber der Himmel hatte endlich aufgeklart und der warme Frühling war zurückgekehrt. Ein perfekter Tag für eine Fahrradtour.

Nach der Woche, die er im Büro verbracht hatte, brauchte er die Bewegung. Mit Kunden, portenziellen Kunden und Releases in derselben Woche zu jonglieren, ging nie gut aus. Sales wollte das eine – oder eher alles – und die Programmierer wussten, dass sie nur einen Bruchteil davon liefern konnten. Man selbst musste sich vorbildlich verhalten, während alle anderen in dem Versuch, das Produkt rechtzeitig auf den Markt zu bringen, gestresst waren.

Das war prädestiniert für das eine oder andere explosive Meeting.

Aber heute war Samstag und all das lag Stunden hinter ihm. Er hatte sich den ganzen Stress aus dem Leib gestrampelt, als er von seinem Haus in Bloomfield den Squirrel Hill erklommen hatte. Das Hill im Namen war sehr, *sehr* passend.

Im Moment wollte er eine Tasse Kaffee, ein Glas Wasser und eine zweite Gelegenheit, mit Brian zu flirten. Hoffentlich arbeitete dieser hinreißende Mann heute. Er hätte ihm schreiben sollen, aber er war ein Fan des Überraschungsmoments.

Er drückte die Tür auf, nahm die Sonnenbrille ab und da war Brian, Gott sei Dank. Allerdings stand er nicht hinter dem Tresen, sondern saß an einem der Tische gegenüber einem nervös wirkenden jungen Mann, vor dem eine zusammengeknüllte Serviette lag.

Brian hatte die Arme verschränkt und sein Gesichtsausdruck wirkte verschlossen – obwohl er sich eine Winzigkeit öffnete, als er Robs Blick begegnete.

Brian hob die Augenbrauen, dann konzentrierte er sich wieder auf den jungen Mann.

Eine seltsame Hitze stieg in Robs Brust auf, bevor die Situation Sinn ergab. Er *kannte* diesen Gesichtsausdruck, sowohl bei dem jungen Mann als auch bei Brian. Dies war ein *Vorstellungsgespräch*. Trotz der Umgebung sah es immer gleich aus, einen Bewerber in die Mangel zu nehmen.

Anstatt Brian noch weiter zu stören, als er es mit seinem Eintreten ohnehin schon getan hatte, ging Rob zur Theke und bestellte einen Latte bei dem Barista – einem schwarzen Mann, dessen Arme Tri-baltattoos zierten. Er fand einen Tisch so weit wie möglich entfernt von Brian, von dem aus er aber Brians Rücken im Blick behalten konnte – und wartete darauf, dass er zum Ende kam.

Er verspürte leichtes Bedauern, dass er ihm nicht geschrieben hatte, aber er hatte sehen wollen, was Brian mit seiner Nummer anstellte. Er konnte den Grund für das Zögern in Brians Flirt mit ihm nicht recht ausmachen. Das war merkwürdig.

Allerdings mochte er Herausforderungen.

Obwohl Rob Brians Gesicht nicht sehen konnte, merkte er an seiner Anspannung und Haltung, dass dieser potenzielle Kandidat ihn nicht beeindruckte. Rob musterte den Jungen – er konnte nicht viel älter als neunzehn sein – und fragte sich, was Brian in ihm sah, das Rob entging.

Sicher, er war jung, aber das hier war ein Coffeeshop. Blüten junge Leute in Jobs wie diesen nicht auf? Ein zusätzliches Einkommen fürs College? Er hatte an der Uni weiß Gott einige seltsame Jobs angenommen. In einem Coffeeshop zu arbeiten, wäre ihm wie das Paradies vorgekommen.

Nach etwa zehn Minuten erhob sich Brian und schüttelte dem Jungen freundlich die Hand. Der Junge nickte und sagte etwas als Erwiderung, bevor er durch die Eingangstür verschwand und die Türglocke hinter sich zum Bimmeln brachte.

Brian schien in sich zusammenzufallen, sobald der Junge außer Sichtweite war. Einen Moment lang starrte er aus dem Fenster, die Hände auf den Hüften, sodass sich das T-Shirt über seinen Schultern und seinem schlanken Rücken spannte. Die Pose rahmte seinen Hintern auf wundervolle Weise ein.

So was von ansehnlich. Rob rutschte auf seinem Stuhl herum.

Brian wirbelte herum und ließ seinen Blick durch den Laden schweifen, bis er Rob gefunden hatte. Das Lächeln, das Brians Gesicht erhellte, wirkte warm und einladend und sorgte für eine gewisse Enge sowohl in Robs Brust als auch in seinem Schritt.

Scheint, als hätte er letztlich doch einen guten Eindruck hinterlassen.

Mit entschlossenen Schritten trat Brian an Robs Tisch. »Du bist zurückgekommen.«

»Ich habe ja gesagt, dass ich das tun würde.« Rob deutete auf den zweiten Stuhl. »Wenn du nicht beschäftigt bist.«

Er zog sich den Stuhl heraus und setzte sich. »Bin ich, aber ich kann eine Pause machen.«

Für ihn. Er hatte die Worte nicht ausgesprochen, aber sie hingen in der Luft. Rob lächelte ihn über seinen Latte hinweg an. »Du hattest recht mit dem *Silk Elephant*. Viele kleine Knabbereien.« Er trank einen Schluck.

Das brachte ihm ein Erröten seitens Brian ein. »Warst du zufrieden?«

»Größtenteils.« Der Kaffee schmeckte warm und weich auf Robs Zunge. Allerdings ohne Schlagsahne, um damit zu spielen. »Ich hätte gerne Gesellschaft gehabt.«

Ein berechnender Blick von Brian. »Die Woche besteht nicht nur aus Samstagen, weißt du.«

»Stimmt. Aber ich bin auch ein Workaholic.« Er stellte das Glas ab. »Hättest du an einem der anderen Tage überhaupt Zeit gehabt?«

Das Zusammenzucken sprach Bände.

»Ich vermute, dass du deshalb Vorstellungsgespräche führst?« Rob trank einen weiteren Schluck Kaffee.

Brian fuhr sich mit einer Hand durch die Haare und lehnte sich auf seinem Stuhl zurück. »Ich versuche es zumindest.«

»Der Junge war nicht der Richtige?«

»Der Junge ist ein Junge.«

»Und?« Junge. Coffeeshop. Rob sah darin kein Problem.

»Ich brauche jemanden für die Wochenenden und die Morgenschichten. Die meisten Collegestudenten haben in der Zeit, in der ich sie in der Woche hier bräuchte, Vorlesungen – und sie wollen das Wochenende freihaben.«

Das ergab Sinn. Natürlich brachte ein Business wie dieses immer Probleme mit dem Schichtplan mit sich. »Warum hast du ihn dann eingeladen?«

»Weil sie per E-Mail oft *sagen*, dass sie diese Schichten übernehmen können – dann lassen sie mich im Gespräch wissen, dass es doch nicht so ist.« Er stieß ein Lachen aus. »Ich brauche einen älteren Bachelorstudenten oder jemanden, der Teilzeit arbeiten will. Aber Bachelorstudenten neigen dazu, beschäftigt zu sein, und...« Er schüttelte den Kopf. »Es ist schwer, die richtigen Leute zu finden.«

»Du hast schon ein paar gute Leute.« Er zeigte zu dem Barista hinter dem Tresen.

Brian nickte dem Mann zu. »Mark ist toll, aber normalerweise kann er nicht an den Wochenenden arbeiten. Er tat mir einen Gefallen, damit ich das Vorstellungsgespräch führen konnte. Ich sollte übernehmen, damit er nach Hause zu seinen Kindern kann.«

Mark beobachtete sie von der Theke aus und sein Lächeln war interessant. Genauso wie die Art, wie sein Blick zwischen ihnen beiden hin und her sprang.

Da hatte jemand eins und eins zusammengezählt.

»Er macht einen großartigen Latte«, sagte Rob und ließ seinen Blick auf Mark verweilen, bevor er ihn auf Brian fokussierte.

Brian betrachtete ihn. Nervosität ließ ihn sich wieder anspannen. »Besser als mein scharfer Mokka?«

»Nein.« Eine einfache Antwort.

Brian holte Luft. »Dein Latte ist fast leer.«

Bewusst leerte Rob seinen Kaffee, bevor er das Glas abstellte. »Schätze, dann muss ich bei dir etwas bestellen, nicht wahr?«

Brian schluckte und stand auf. »Schätze schon.«

Er erhob sich ebenfalls und zusammen gingen sie zur Theke. Rob stellte sein Glas in den Behälter für dreckiges Geschirr. Brian verschwand hinter die Theke und unterhielt sich mit Mark, während der seine Schürze ablegte. Ein Hauch Röte erschien auf Brians Wangen, als Mark leise lachte und etwas mit tiefer, dunkler Stimme zu Brian sagte, das Rob nicht verstehen konnte.

Auf dem Weg hinter dem Tresen hervor klopfte Mark Rob einmal auf die Schulter – dann steuerte er die Tür an.

Brian beugte Marks Rücken – dann starrte er Rob an, als die Glocke über der Tür bimmelte. »Er weiß es.«

»Weiß was?« Rob nahm Platz und verschränkte die Finger vor sich auf der Theke.

Brian antwortete nicht, obwohl er die Augenbrauen bis zu seinen sandfarbenen Haaren anhub. Er drehte sich zum Waschbecken um und wusch sich die Hände. »Also, worauf hast du heute Lust?«

»Was immer du mir geben willst.«

Um ein Haar wäre Brian aus der Haut gefahren. »Was sagst du... warum bist du... was ist das hier?«

Ah, er war also hin- und hergerissen. »Sag du's mir.«

Schmale Augen.

Zeit, nachzuforschen. »Was, denkst du, weiß Mark?«

Brian schüttelte den Kopf und wandte sich der Kaffeemühle zu. In den nächsten paar Minuten beobachtete Rob, wie Brian mit knappen, präzisen Bewegungen ein Getränk zubereitete. Schokolade – dunkle, so wie es aussah – und irgendein Sirup. Zimt. Andere Gewürze. Aufgeschäumte Milch. Schlagsahne mit kleinen Schokoraspeln oben drauf.

Brian schob die Tasse vor Rob, sein Gesicht eine einzige Maske.

Es sah beinahe zu hübsch aus, um es zu trinken, und er hatte keine Ahnung, was er erwarten sollte. Es gab nur eine Möglichkeit, es herauszufinden.

Als der Kaffee seine Zunge berührte, schloss Rob die Augen. Ein Mokka – ein sehr dunkler, bitterer mit einem Hauch Schärfe und Orange. Vorzüglich. Verlockend. Er leckte sich die Sahne von den Lippen und öffnete die Augen.

Er blickte in ein extrem zufriedenes Gesicht.

Rob stellte die Tasse ab. »Was ist das?«

»Sag du's mir.« Brian ließ sich auf seinen Hocker sinken.

Tja, das hatte er wohl verdient. »Das hier«, sagte er, »sind zwei Männer, die sehen wollen, wie der jeweils andere reagiert.«

Brian schluckte ein Lachen hinunter. »Ich hab dasselbe gedacht.«

Vielleicht hatte er Brians Absichten falsch beurteilt. »Stört es dich?«

Die Frage schien Brian unvorbereitet zu erwischen. »Nein, ich bin nur...« Die verdammte Glocke über der Tür bimmelte und Brian zuckte zusammen. »Warte kurz.«

Ein Kunde schien eine Flut von weiteren nach sich zu ziehen und Brian hinter dem Tresen beschäftigt zu halten. Wie er es schaffte, die Bestellungen nicht durcheinanderzubringen, besonders die komplizierteren, war Rob ein Rätsel. Brian schrieb sich nichts auf und doch gelang es ihm, wunderschöne Getränke in Porzellantaschen oder Pappbechern zuzubereiten.

Nachdem er schließlich den letzten Kunden abgefertigt hatte, kam er zurück und ließ sich auf den Hocker fallen. »Hör zu, ich bin so was nicht gewohnt.« Er gestikuliert zwischen ihnen beiden hin und her. »Ich weiß nicht, was ich erwarten soll – oder was erwartet wird.«

Brians Hände zitterten leicht, was faszinierend war. Besorgnis? Erregung? Rob fiel es schwer, das zu sagen. »Jetzt im Moment? Kaffee. Ein Gespräch. Ich würde dich gerne über die Stadt ausfragen.« Er nippte an der Kreation aus dunkler Schokolade und Orange. »Außerdem hätte ich nichts gegen deine Gesellschaft einzuwenden, aber das liegt komplett bei dir.«

Brian war haargenau der Typ Mann, den Rob sich als Freund wünschte. Mehr wäre fantastisch, aber er wusste es besser, als das zu erwarten.

Er hatte sich schon früher in Männern und ihren Wünschen geirrt.

Die Anspannung verließ Brian. »Okay.« Er trommelte mit den Fingern auf den Tresen. »Mein Terminkalender sieht allerdings beschissen aus. Es ist... na ja. Im Moment übernehme ich viele Schichten.«

»Deshalb das Bewerbungsgespräch.«

Brian nickte, den Blick auf die Tür gerichtet.

Rob schwenkte den Kaffee in seiner Tasse, um den restlichen Milchschaum am Rand einzufangen. »Weißt du, ich kann in der Betriebswirtschaft auf einiges Know-how zurückgreifen. Vielleicht kann ich dir helfen?« Er hatte nicht die geringste Ahnung, wie. »Oder wenigstens ein paar Dinge mit dir durchsprechen?«

Brian starrte ihn an. »Ich dachte, du wärst Informatiker?«

Ja und nein. Schuldgefühle nagten an seinem Stolz. »Das bin ich, aber ich habe bei ein paar Start-ups mitgemischt. Da lernt man die betriebswirtschaftliche Seite der Dinge.«

Ein dünnes Lächeln zierte die vollen Lippen. »Ich bin ziemlich sicher, dass ein Coffeeshop nicht wie irgendein Hightech-Schuppen funktioniert.«

Nein, aber Geschäft war Geschäft. Er zuckte leicht die Schultern. »Nur ein Angebot, nichts weiter.«

»Danke.« Aufrichtige Wärme schwang in dem Wort mit. »Allerdings hab ich das schon mal mitgemacht.«

»Was, das Flirten oder die geschäftlichen Probleme?«

Brians Lachen und seine geröteten Wangen waren herrlich. Er wiegte sich auf dem Hocker, als sein ganzer Körper bebte. »Die geschäftlichen Probleme.«

Nicht das Flirten. »Wie hast du es beim letzten Mal hinbekommen?«

»Ich hab einen alles andere als gewöhnlichen MBA-Studenten namens Justin White eingestellt.«

Richtig. Sam Andersons Assistenten. Der mit dem CFO des Unternehmens verheiratet war. Todd hatte den Namen ein paar Mal erwähnt. »Er hat eine Lücke hinterlassen, die du nicht füllen kannst.«

Brians Lächeln verschwand. »So was in der Art.«

Es gab noch so viel mehr, was Rob über das Geschäft wissen wollte. Es juckte ihn in den Fingern, dieses Problem zu lösen, die perfekte Lösung zu finden und das Unternehmen wieder ins Laufen zu bringen – aber Brian hatte recht. Hierbei ging es nicht um *CirroBot* oder irgendeine der anderen Tech-Firmen, denen er zum Start verholfen hatte.

Brian verspannte sich ebenfalls wieder. Zeit, das Thema zu wechseln. »Also, wenn du am Ostersonntag frei und die Möglichkeit hättest, auf den Flüssen in der Innenstadt Kajak zu fahren oder draußen im Settlers Cabin Park wandern zu gehen, wofür würdest du dich entscheiden?«

Mehr musste Rob nicht sagen, um den Stress aus Brians Gesichtszügen zu vertreiben. »Ist deine Kamera wasserfest?«

Großer Gott, nein. »Ich *muss* keine Fotos machen.«

Brian stützte die Unterarme auf den Tresen. »Aber du *willst*.«

Sie waren sich nah. Er musste sich lediglich vorlehnen, um den Abstand zwischen ihnen auf wenige Zentimeter zu verringern. Genau das tat er und murmelte: »Es gibt *viele* Dinge, die ich will.«

Brian öffnete leicht den Mund, als Schrecken seine Haut rot einfärbte, aber er wich nicht zurück. »Kajak fährt man besser mit einem Freund zusammen.«

»Genau wie wandern gehen.« Was obendrein mehr Privatsphäre versprach, denn die Dinge, die er mit Brians Lippen anstellen wollte, würden in einem Kajak nur sehr schwierig umzusetzen sein.

Brians Mundwinkel bog sich nach oben. »Aber ich muss morgen arbeiten.«

Rob durchzuckte sowohl Enttäuschung als auch Freude, und Gänsehaut überzog seine Haut. Brian *wollte* ihn begleiten. »Du arbeitest an Ostern?«

Brian lachte. »Die Leute wollen ihre tägliche Dosis Kaffee. Besonders die, die in der Fastenzeit drauf verzichten haben.«

Aus geschäftlicher Sicht ergab das Sinn. Trotzdem tat es weh. »Du meinst also, ich sollte wandern gehen.«

Brian nickte. »Dann kommst du zurück und zeigst mir, welche Fotos du geschossen hast.«

Eindeutig Interesse. »Dann mache ich das so.« Er brachte etwas Abstand zwischen sie. »Vorausgesetzt, du weihst mich in deinen Terminkalender ein.«

»Mach ich.« Brian stieß sich von der Theke ab und richtete sich auf. »Das ist Teil des Papierkrams, den ich heute erledigen muss.«

»Lass dich von mir nicht von der Arbeit abhalten.« Obwohl er Brian eigentlich von dem Laden *weg* und in seinem Bett haben wollte. Oder in Brians. Spielte keine Rolle.

»Tust du nicht.« Brian zog sein T-Shirt runter, sodass der Stoff über seinen Schultern und Brustmuskeln spannte. »Was dagegen, wenn ich neben dir arbeite?«

Niemals. Nicht in einer Million Jahren. Er schüttelte den Kopf. Brian verschwand im hinteren Teil des Coffeeshops und kehrte mit einem Laptop und Papierkram zurück.

»Du hast mir noch gar nicht gesagt, wie du dieses Getränk nennst.« Rob tippte gegen die Untertasse.

»Hat keinen Namen. Das hab ich nur für dich gemacht.« Brians Grinsen und das Läuten der Türglocke jagten durch Rob und ließen ihn erschauern.

Brian war eine verdammte *Wucht*. Er mochte vielleicht nicht wissen, wie das hier ausging, aber während er es herausfand, würde er eine Menge Spaß haben.

Die Hälfte des Ostersonntags war vergangen, bis Brian endlich den Schichtplan für die nächste Woche ausgearbeitet hatte. Viele Kunden, die nach Kaffee verlangten, und Ethan zu feuern, hatte alles zweifellos aus dem Ruder laufen lassen – er übernahm mehr Schichten, als er wollte. Schon wieder, aber wenigstens konnte er Rob schreiben und ihm sagen, wann er Zeit hatte.

Nachdem er die Getränke zubereitet hatte, lehnte er sich gegen die Theke und grübelte über dem Display seines Handys. Enge in seiner Brust und ein Pochen in seinen Hoden. Zeit, sich einzustellen, dass er *ziemlich* in Rob verknallt war.

Durfte er mit achtunddreißig überhaupt noch verknallt sein? Während er Robs Nummer auf seinem Handy anstarrte, fühlte er sich eher wieder wie fünfzehn, als er das erste Mädchen anrufen wollte, das er je um ein Date gebeten hatte.

Warum *jetzt*? Er hatte sein Verlangen nach Männern so lange ignoriert. Kein Flirten, keine Dates, kein gar nichts. Er hatte keine Zeit für eine Beziehung – und doch stand er jetzt hier und machte die ersten Schritte dieses Tanzes.

Anita, seine letzte Freundin, würde sich gerade schlapplachen, wenn sie davon wüsste. Nicht über ihn, weil er mit einem Mann ausging – sondern weil er ein Date überhaupt in Betracht zog.

Du bedeutest mir was, Bri. Du bist ein toller Mann. Aber du bist auch mit deinem verdammten Coffeeshop verheiratet.

Stimmt. Vor allem anderen hatte er seinen Angestellten und dem Laden gegenüber eine Verantwortung. Er sollte mit überhaupt *niemandem* flirten. Oder Pläne schmieden, sich mit jemandem zu verabreden.

Aber Rob stellte Dinge mit seinem Kopf an, die noch niemandem vor ihm – Mann oder Frau – gelungen waren. Dabei ging es nicht einmal nur um Lust – obwohl die definitiv da war.

Jemand, mit dem er scherzen konnte. Jemand, mit dem er reden konnte.

Das Display wurde schwarz, ein gutes Indiz dafür, dass er sich zu sehr den Kopf zerbrach. Er entspernte den Bildschirm und tippete eine Nachricht.

Hey, ich arbeite jeden Abend außer Freitag, falls du mit deinen Fotos vorbeischauen willst.

Er drückte auf Senden, bevor er kalte Füße bekommen konnte. Na also. Er würde später darüber nachdenken, was er hier eigentlich tat, wahrscheinlich, nachdem er es getan hatte. Oder es *mit Rob* getan hatte.

Der Gedanke schoss ihm geradewegs in den Schwanz und die Hoden. Ja, er wollte, dass ihn diese Finger berührten, wollte diesen Mund auf seinem spüren und herausfinden, wo Rob *sonst noch* Sommersprossen hatte.

Nur gut, dass die Türglocke bimmelte, denn wenn er noch länger über Rob nachdachte, könnte er hier nicht mehr bedenkenlos weiterarbeiten. Nachdem er sein Handy in die Hosentasche gesteckt

hatte, begrüßte er die Kundin – eine seiner Stammkundinnen, die zum Benoten von Arbeiten herkam –, goss ihr eine schlichte Tasse Kaffee ein und wartete auf eine Antwort von Rob.

Wenn Rob seinen Ratschlag bezüglich des Wanderns befolgt hatte, könnte er möglicherweise nicht den besten Handyempfang haben. Das hing wirklich davon ab, wo im Settlers Cabin Park er sich befand.

Fast zwei Stunden später vibrierte sein Handy. Mitten im Versuch, einen Cappuccino kunstvoll zu verzieren, zuckte er zusammen, aber irgendwie sah sein Milchschaumblatt gar nicht so traurig aus. Er schob das Getränk einer seiner neueren Stammkundinnen zu – einer Studentin im ersten Semester an der Pitt – und sie strahlte ihn an.

»Wo haben Sie das gelernt?«

»Würden Sie mir glauben, wenn ich aus Videos im Internet sage?«

»Sind Sie nicht zu alt fürs Internet?« Sie nahm das Getränk entgegen und schenkte ihm ein unschuldiges Lächeln, das er ihr nicht eine Sekunde lang abkaufte.

»Hey, etwas mehr Respekt gegenüber den älteren Mitmenschen!«

Sie lachte und suchte sich einen Platz am vorderen Fenster. Wahrscheinlich Hausaufgaben. Oder sie las irgendwas.

Brian kramte sein Handy hervor. Ja, eine Nachricht von Rob. Er konnte nicht anders, als zu grinsen.

Ich kann jeden Abend vorbeikommen. Aber heißt das, dass du Zeit hast, wenn du am Freitag nicht arbeiten musst?

Das hieß es. Er hatte sich nicht aufdrängen wollen. Hatte darauf vertraut, dass Rob zwischen den Zeilen lesen würde. Er schien alles zu bemerken.

Ja, ich hab Freitagabend nichts vor.

Beinahe sofort erhielt er eine Antwort.

Jetzt schon.

Er biss sich auf die Unterlippe und seine Jeans fühlte sich wieder zu eng an.

Meine Schicht endet um sechs.

Ich werde mit den Fotos da sein.

Kann's kaum erwarten.

Vorfreude ist die schönste Freude. ;)

Brian starrte die Nachricht an.

Hast du mir gerade zugezwinkert?

Ich? Niemals.

Doch, du hast mir gerade zugezwinkert.

Das bildest du dir ein. Musst du keine Getränke zubereiten?

Die Türglocke läutete.

Tatsächlich ja. Ich muss an die Arbeit.

Siehst du? ;)

Brian lachte und schob das Handy in seine Hosentasche. Beim Zubereiten des zweiten Kaffees für das Paar, das eben hereingekommen war, bemerkte er, dass er lächelte. Breit. Breit genug, dass seine Wangen schmerzten. Und er summte.

Er war nicht verknallt – er war durch und durch *verliebt*. Ja, er war zu alt für so was, aber das interessierte ihn einen Scheiß.

Er konnte es kaum *erwarten*, dass endlich Freitag war.

Lesen Sie weiter in...

Unerfüllte Wünsche

Roman von Anna Zabo

Oktober 2018

www.cursed-verlag.de